Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 13 (1962)

Heft: 2

Artikel: Alte Zuger Glasscheiben kehren Heim

Autor: Fierz, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem Korporationsrat Zug bot sich die einmalige Gelegenheit, 132 wertvolle Glasscheiben zu kaufen, die aus dem 16. bis 18. Jh. stammen und von Zuger Glasmalern geschaffen worden sind. In jener Zeit arbeiteten in Zug einige bekannte Glasmaler, darunter die Familie Müller, die für zugerische und auswärtige Kundschaft ihre Produkte herstellte. Unter den nun an ihren Ursprungsort zurückwandernden Scheiben trägt die älteste, die datiert ist, die Jahrzahl 1547, die jüngste die Zahl 1761. Es handelt sich um 5 Standesscheiben, 15 Gemeindescheiben, 1 Vogteischeibe, 9 Abteischeiben und 102 Stifter-, Wappen- und andere Scheiben. Etwa die Hälfte ist rund und die andere Hälfte rechteckig; einzig vier sind sechseckig.

Die wertvolle Sammlung soll dem Historisch-antiquarischen Museum Zug zwecks Ausstellung übergeben werden. Sie wird Gelegenheit bieten, die Geschichte der zugerischen Glasmalerei wie auch die Heimat- und Wappenkunde neu zu erforschen.

Die nun angekauften Scheiben waren zusammen mit andern Stücken im Jahre 1815 von einem englischen Gutsbesitzer namens John Winn in der Schweiz aufgekauft worden. Von der großen Sammlung Winns befinden sich gegenwärtig 489 Scheiben, darunter auch zugerische, in der dem englischen National Trust gehörenden Nostell Church und sind nicht verkäuflich. Im Besitze der Familie Winn blieben aber 291 Glasscheiben, die in ihrem Schloß in Nostell Priory aufbewahrt wurden. Diese Scheiben wurden im Frühjahr 1961 von einem Antiquitätenhändler gekauft und durch Vermittlung der Zuger Museumsgesellschaft der Korporation angeboten. Der Kaufpreis beträgt 135 000 Franken, wozu noch 10 000 Franken für Reinigung und Instandstellung kommen, weshalb der Genossenversammlung der Korporation Zug beantragt wird, einen Kredit von 145 000 Franken für diesen Kauf zu bewilligen.

Diese Nachricht vom gelungenen Rückkauf eines Teils der in Nostell Priory liegenden schweizerischen Glasgemälde des 16. bis 18. Jhs. wird alle Antiquitätenfreunde hierzulande freuen. Seit 1935 waren diesbezügliche Bestrebungen im Gange. Damals reiste der bekannte, inzwischen verstorbene Zürcher Glasscheibenforscher Dr. Paul Boesch nach England, um die genannte Sammlung zu studieren. Nostell Priory ist ein Herrschaftssitz, der etwa 6 Meilen östlich Wakefield, Yorkshire, liegt und nach einer Abtei benannt wird, die hier stand. Er besteht aus dem Schloß und einem riesigen Herrschaftspark, in dem die Nostell Church, die Pfarrkirche des Sprengels Wragby, steht. John Winn, Mitglied einer reichen alten Familie, brachte um 1815 von seiner Schweizer Reise her mehrere Kisten hauptsächlich innerschweizerischer Glasgemälde nach England, die sein Bruder und dessen Sohn zur Ausschmückung der kleinen, aus dem 16. Jh. stammenden Herrschaftskirche verwandten. In langjähriger, sorgfältiger Arbeit wurden fast 500 Schweizer Scheiben in die Fenster von Nostell Church eingelassen. Die Sammlung bildet die umfangreichste an alten Schweizer Glasscheiben nach derjenigen unseres Landesmuseums. Ein Rest blieb in einigen Kisten in den Depoträumen des Schlosses liegen und war Dr. Boesch leider nicht zugänglich. Beim genannten Ankauf dürfte es sich um diese Depotbestände handeln.

Man muß sich ja wirklich fragen, wieso es am Anfang des 19. Jhs. einem herumreisenden Engländer gelang, mehr als ein halbes Tausend prächtiger Schweizer Glasscheiben zu-

sammenzukaufen, übrigens zu günstigem Preis (man brachte heraus, daß er per Stück sehr wahrscheinlich nicht mehr als 2 Franken auslegte).

Der Grund lag darin, daß infolge der napoleonischen Kriege das Land allgemein verarmt war und anderseits kein großes Interesse mehr bestand an diesen Zeugen altschweizerischer Kunst. Noch ein halbes Jahrhundert früher waren die Verhältnisse besser, das Verständnis größer. Wir besitzen zahlreiche Aufzeichnungen des Generals F. Zurlauben, die sich vor allem auf zugerische Verhältnisse beziehen und in denen geschildert wird, daß sowohl in der Stadt Zug wie auch auf dem Land noch vielerlei der «zierlichsten Schilten» (Schilten = Glasscheiben) vorhanden waren, sofern sie nicht «durch Älte der Zeit ruiniert und hinweg gethan worden». Auch Goethe war ja auf seiner Schweizer Reise Anno 1797 im «Ochsen» in Zug, wo er übernachtete, auf die schönen, dort hängenden Glasscheiben aufmerksam geworden. Mit den Kriegszeiten verschwanden diese zerbrechlichen Kunstgüter. Vieles ging zugrunde, das Blei wurde eingeschmolzen, und die schönsten Scheiben kauften manchenorts wandernde deutsche Altstoffhändler zusammen, wie wir aus den Notizen C. F. Stadlins wissen.

Vermutlich wurden sie an einem Ort – worauf Boesch aufmerksam macht –, nämlich in Luzern, dem beliebtesten Absteigequartier der reisenden Engländer, verkauft und von dort auch spediert. Interessant ist, daß nicht nur Winn, sondern auch Lord Sudeley (Sammlung Toddington Castle, beschrieben durch Dr. H. Lehmann) nebst andern Engländern in jener Zeit ihre Sammlungen zusammenbrachten, wobei das innerschweizerische Element deutlich überwog. In Nostell Church hängen allein aus dem Kanton Zug 148 Glasgemälde, aus dem Luzernischen 84, aus Schwyz 41, aus Unterwalden 30, aber aus dem Kanton Zürich nur 17, aus Bern 8 und aus Basel, Schaffhausen und dem Wallis nur je 2.

Man freut sich, daß es einem Antiquar jetzt gelang, wenigstens einen Teil der Scheiben für die Schweiz wieder zu sichern; elegisch wird man höchstens, wenn man bedenkt, was von den Schätzen Mr. Winns in England bleibt, und zwar nicht in idealen Verhältnissen, ist doch Nostell Priory inmitten des Kohlenreviers von Yorkshire; am Rand des Parks liegen drei Kohlenminen, was eine ständige Beschmutzung der Scheiben bedeutet. Immerhin wird man die alten kunstfreudigen Engländer zu ihrer Idee beglückwünschen müssen, zu einer Zeit, als kaum jemand anders hierzulande Interesse an unseren Antiquitäten hatte, mittels Schweizer Glasscheiben die kleine Kirche ihres Pfarrsprengels auszuschmücken. So schmückte ja auch Lord Sudeley seinen Kreuzgang in Toddington Castle (Gloucestershire) mit seinen herrlichen Altschweizer Glasgemälden. Die Sammler sicherten sich damit einen Schatz an Schönheit und Originalität, wie er größer gar nicht hätte gefunden werden können.

Übrigens waren es nicht nur Schweizer, die auf diese Schönheit aufmerksam machten. Schon Ende letztes Jahrhundert (1895) verfaßte der damalige Geistliche von Wragby (Nostell) Church, Rev. Sankey, eine Beschreibung der Glasgemälde seiner Kirche.

Jürg Fierz

(Aus «Tages Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich» vom 14. Februar 1962, Nr. 38.)